

Die „Deutsche Adria-Zeitung“ erscheint täglich morgens, auch sonntags. Bezugspreis: in Italien monatlich Lire 25,-, im Reich monatlich RM 8,- zuzüglich RM 0,42 Zustellgebühr. Bestellungen aus Italien an den Verlag, im Reich bei jeder Postanstalt. Postverlags-Klagentur 2. Zuschriften aus dem Reich und von Wehrmacht- und Einsatzdienststellen müssen mit dem Leitvermerk: „Durch Deutsche Dienstpost Adria“ versehen werden. Z. Zt. ist Preisliste 1 v. L./L.44 gültig.

Nr. 228 - Jahrgang I

S. I. A. P.
BIBLIOTECA COMUNALE
D. D. I. N. S.
VIA BARTOLINI

DEUTSCHE ADRIA-ZEITUNG

TRIEST, Mittwoch 30. August 1944

Triest, Piazza Goldoni 1. Fernsprecher: Verlags- und Schriftleitung 90839 u. 93808. Abonnement 94150. Einzelheft 93832. Anzeigenannahme 93835. Auswärtige deutsche Gespräche: Militärs 210. Fernschreiber: 064 667. Berliner Schriftleitung: Berlin W 8, Jägerstrasse 70. Tel.: 11 26 17. Bankkonto: Sparkasse der Stadt Triest. Postcheck: Triest Nr. 11/6007. In Deutschl. Postcheckkonto der Dresdner Bank, Berlin Nr. 800 mit Angabe „für Deutsche Adria-Zeitung, Triest, Kto 642 111.“

Preis L. 1,-, im Reich 20 Rpf.

Der Führer empfängt bewährte Nahkämpfer im Hauptquartier

Grenadiere erstmalig für fünfzigstagen Kampf „Mann gegen Mann“ mit der Goldenen Nahkampfspange ausgezeichnet

BERLIN. Der Führer empfing in seinem Hauptquartier 14 Soldaten des Heeres und der Waffen-SS, denen kürzlich als ersten Angehörigen der deutschen Wehrmacht die Goldene Nahkampfspange verliehen wurde. Der Führer überreichte diesen Soldaten persönlich die hohe Auszeichnung, die wie keine andere die höchste Anerkennung für den persönlichen Einsatz im Kampf mehr als 50 Nahkampftage darstellt.

Folgende Soldaten erhielten aus der Hand des Führers die Goldene Nahkampfspange: Oberleutnant Dudenbeck aus Königsborn; SS-Obersturmführer Julius Weck aus Bühlertal (Baden); SS-Untersturmführer Wilhelm Schasche aus Villach (Kärnten); Oberfeldwebel Georg Aniol aus Beuthen (Oberschlesien); Oberfeldwebel Franz Wappler aus Landsberg (Wartheland); Feldwebel Kurt Buschbeck aus Marienburg; Feldwebel Karl Hemberger aus Hartmannsdorf; Feldwebel Benno Paffrath aus Wuppertal-Vohwinkel; Feldwebel Franz Schmid aus Ailingen; Unteroffizier Johann Friedberg aus Stockerau bei Wien; Unteroffizier Anton Hermann aus Krenitz; Unteroffizier Oskar Menz aus Günthersberg; Unteroffizier Hans Georg Ruedert aus Godesburg und Unteroffizier Fritz Wilno aus Kleinleitzkau.

Die fünfzig Nahkämpfer, die in diesen Tagen vierzehn bewährte Nahkämpfer erstmalig aus der Hand des Führers die Goldene Nahkampfspange erhielten, bezeugen wieder einmal die Tapferkeit, den Schmutz und Mut unserer Frontsoldaten, die gerade in der jetzigen Phase des Krieges ihr Draufgängerum dem riesigen Materialvorteil unserer Feinde entgegenzusetzen. Sie sind es, die in unzähligen Kämpfen Mann gegen Mann dem Gegner die Vorteile seines uneingeschränkten Materialeinsatzes aus der Hand zu wenden suchen und die damit eine der wesentlichsten Voraussetzungen zum Durchhalten, zur Überwindung des augenblicklichen Engpasses in unserer Kriegsführung schaffen. Der Zeit- und Raumgewinn, der unserer Führung durch ihre Zähigkeit, erkrankt wird, ist nicht nur ein Spiegelbild der ungebrochenen Kampfmoral unserer Soldaten, sondern wird am Ende dieses Krieges als ein entscheidender Faktor zum Sieg betrachtet werden können. Schon immer, in allen bisherigen Kriegen, war der deutsche Einzel- und Nahkämpfer dem Gegner überlegen. Nie haben wir jedoch in dem Masse den hohen Wert dieser aus eigenem Entschluss handelnden Männer als so entscheidend empfunden wie heute. Die Kämpfer werden von ihren Taten ebenso bestimmt, wie von Masseneinsatz feindlicher Bomber, Panzer und Artillerie. Unsere Führung hat ihnen das Schicksal der Schlachten bis zu der Stunde allein anvertraut, da die neuen deutschen Waffen wirksam werden und dem Bild der Kämpfe andere Merkmale aufzuprägen in der Lage sind. Wir wissen bis zu diesem Tag der Wende das Schicksal unserer Nation in guten Händen und wir haben alle Ursache den ungeschlagenen, namenlosen Kämpfern zu vertrauen.

Fünfzig Nahkämpfer! Es lässt sich mit Worten nicht ausdrücken, was sich an Gefahr, an Selbsterfindung und Mut hinter dieser Zahl verbirgt. Nur der, der selbst einmal im Angriff, mehr oder noch in der Verteidigung, die jähmende Sekunde des Zusammenstoßes mit dem Gegner überwand, der Auge in Auge mit ihm um das Geschick eines

Bemerkungen zur Lage

Konzentration der Kräfte

V. K. Unsere Feinde haben drei wesentlichen Kräfte mobilisiert, um das Reich zu vernichten. Wir sind uns der Absichten unserer Gegner bewusst, und wir kennen ihre wasserführenden Pläne und ihre Wünsche, das ganze deutsche Volk auszurotten, über der Unabwendbarkeit dieses furchtbaren Ringens ist das kein Schicksal mehr, es ist das deutsche Volk, das weiß, warum es geht. Deshalb hat es auch die ganze Kraft seiner nationalen Existenz in die Waagschale seines Schicksals gelegt, um dem deutschen Volk und dem Gesetz seines Lebenskampfes und seines ureigenen Willens für alle Zukunft gerecht zu werden.

Die deutsche Führung hat in der letzten Zeit harte Entscheidungen fassen müssen. Es waren Entscheidungen einer gesetzmässigen Notwendigkeit. Grosse Landstriche haben die deutschen Truppen aufgegeben, es war kein Verzicht, sondern die Boden, der fern der Heimat, die Grenze lag. Doch den Angriffen im Osten und im Westen hat dieser Gewinn ungeheure Opfer gekostet. Der Blutzoll, den die Feinde bei ihrem Ansturm bezahlten, mussten sie nach ihren eigenen Angaben und nach dem, was wir sehen, und jeden Tag in der Schlacht am Atlantik, die sie schliesslich bewältigen konnten, und andere Armeen verblieben wieder in den Wäldern und Sümpfen des Ostens. Die deutschen Verbände aber haben die nicht vernünftigen Kämpfe zogen und unsere Truppen zurück, jede Verteidigung und jeden Flusslauf verteidigt. Eine strategische Einkesselung der deutschen Wehrmacht war ihnen nicht gelungen.

Militärisch gesehen, ist durch die Verkürzung der Nachschublinien eine grössere Konzentration der Kräfte kämpft heute das ganze Reich. Es faust alle Kräfte, arbeitender und kämpfender Art, zusammen, die von einem Pulsschlag des deutschen Herzens und des deutschen Widerstandes durchdrungen werden. Front und Heimat sind sich bewusst, dass nur die Synthese des Willens und des gemeinsamen Glaubens der deutschen Tat ihren Erfolg verbürgen. Niemand verschliesst sich dem Gedank der Stunde auch das Letzte zur Verteidigung des Reiches zu geben. Wir wissen alle, dass die Lage ernst ist. Es ist ein Kampf um Vernichtung oder Weiterleben, ein Ringen um Behauptung oder Untergang. Es gibt kein Zurück und auch kein Verharren mehr. Das Ziel muss erreicht und wird auch erreicht werden.

Schon manche harte Belastung hat die deutsche Führung im Verlauf der letzten 5 Kriegsjahre verbillich gemässigt. Oft glaubten unsere Feinde schon triumphieren zu können und meinten, den Sieg in der Hand zu haben. Jedesmal wenn sie sich die deutsche Kraft neuen und zerstört die gegnerischen Propagandas in alle Himmelsrichtungen, so alle Gedanken des Krieges an allen Gren-

Blutige «Siegesfeier» in Paris

De Gaulle mit Schüssen empfangen - MG-Feuer gegen Menschenmenge auf dem Place de la Concorde

STOCKHOLM. Die hochgespannten Erwartungen der britischen und nordamerikanischen Öffentlichkeit auf „anzwinge Berichte über einen triumphalen Einzug der alliierten Streitkräfte in Paris sind bitter enttäuscht worden. Am Freitag wurde De Gaulle nach Paris geschickt, um an einer „Befreiungsparade“ teilzunehmen. Die alliierten Heerführer persönlich hielten es für noch nicht zweckmässig, sich in Paris zu zeigen.

Die Erfahrungen aus der de Gaulle bei seinem nur einige Stunden währenden Aufenthalt in Paris gemacht hat, waren derart, dass er es vorzog, sofort wieder Paris zu verlassen. Die englische und amerikanische Presse hat nun zwischen von ihren Frontberichterstattern über diese als Höhepunkte der propagandistischen Kriegführung „Befreier Europas“ gedachten „Siegesparaden“ über die Champs Elysees und den Place de la Concorde erhalten.

Der ganze Aufmarsch endete in einer wilden Panik, wobei von Franzosen auf Franzosen geschossen wurde, indem MG-Feuer auf die gedrängten Massen auf dem Concorde-Platz einwirkte und bei der anschliessenden Feier in der Kathedrale von Notre Dame ein Feuergefecht im Dom entstand, wobei De Gaulle nur mit knapper Not den auf ihn gerichteten Kugeln entgehen konnte.

Der Berichterstatter von Associated Press meldet darüber wie folgt: „Die ersten Schüsse gegen den Paradezug fielen auf dem Place de la Concorde, wo sich eine gewaltige Volksmenge von ungefähr 200.000 Menschen angesammelt hatte. De Gaulle hatte den Platz bereits passiert, als plötzlich Schüsse fielen. Zunächst kummerlich sich die Menge nicht darum, als aber dann MG-Feuer einsetzte, brach eine vollständige Panik aus. Die Massen aus. Nach fünf Minuten pflüchten die Gewehr- und



Das Gesicht des deutschen Einzelkämpfers

Die Degradierung Grossbritanniens

Von Fritz Lindscheidt

MADRID. Auch in seinem gegenwärtigen Siegesrausch kann England sich beim Anblick der europäischen Schlachtfelder nicht einer geheimen Unruhe erwehren. Die grössten je zusammengeballten Massen von Menschen und Kriegsmaschinen stürzen sich von vier Fronten her auf den alten Kontinent, um den Gegner zu erdrücken, ohne dessen Fall England als Grossmacht nicht überleben zu können meinte. Aber wieviele davon sind englische Menschen und Maschinen? Als der Einfall in die Normandie begann, versicherte Churchill, die englischen und die amerikanischen Kräfte hielten für den Augenblick einander die Waage. Doch fügte er mit einem Unterton von Entschuldigung im gleichen Atem hinzu, das Verhältnis müsse sich im weiteren Verlauf zu einem gewaltigen Übergewicht der Amerikaner entwickeln. Man braucht nicht zu untersuchen, woher selbst im Anfang der nordfranzösischen Invasion der Löwenanteil des Materials und der Ausrüstungen stammte. Das Gleichgewicht der Kräfte war schon damals nicht mehr als eine Fiktion zu parlamentarischen Paradezwecken. Auf alle Fälle ist heute nach etwas mehr als zwei Monaten der Nachsatz der Erklärung Churchills längst in Kraft getreten, der Krieg im Westen erhalte sein Gepräge täglich mehr durch die Masse der amerikanischen Verstärkungen und Erfolge, die sich weniger durch den zurückbleibenden Anteil Englands.

Diese Art von materiellem Übergewicht ist der elementarste und unwiderstehlichste von den Faktoren, die das Spiel der grossen Politik ausmachen - so viel ergibt sich aus der blossen Begriffsbestimmung der modernen Grossmacht. Weltkenntnis und Erfahrung können dem Gesetz eines von seiner Schärfe nehmen, aber sie können nicht zuwege bringen, dass das Heft die Hand wechselt. Der Massive bleibt im Vorteil. England hat mit all seinen politischen Künsten nicht vermocht, die militärische Hypertrophie der Sowjetunion in ihrer Entfaltung zu einem Weltimperialisismus zu unterhalten, der heute die englischen Interessen in Europa mit samt denen des britischen Reiches im Mittelmeer bedroht. Gibt es irgendwelche Gründe zu glauben, dass die militärische Aufblähung der Vereinigten Staaten andere Folgen haben werde? Dies ist die dunkle Frage, die schon zusammen mit den ersten kurzzeitigen Triumphphantasmen sich aus den englischen Siegen in West- und Südeuropa erhoben hat und die sich durch keine frommen Redensarten über das Vertrauensverhältnis der Alliierten niederschlagen lässt. Dem Zuge des jahrzehntelangen Niedergangs seiner Macht folgend, hat England noch einmal die grösste denkbare Kriegskoalition gegen Deutschland zu arrangieren gewusst, um seinem Verhängnis Einhalt zu tun. Heute sieht es sich vor der Verwirklichung seines Kriegsplanes, aber nicht ohne dass gleichzeitig seine Reduzierung auf einen nachgeordneten Platz als politische Macht unter Grossmächten überdeutlich würde. Die Spirale des englischen Niedergangs ist nur um eine Windung reicher.

Die Bündnisse, die England mit seinen grossen Koalitionspartnern unterhält oder anstrebt, können immer nur der organisierte Ausdruck seiner Unterlegenheit im Spiel der grossen Politik sein. Es klammert sich an sie und hofft, sie als Früchte seiner Anstrengungen in den Frieden hinüberzureißen, weil sie ihm einen Schein von Gleichberechtigung leihen und das fernere Abwärtsgleiten auf seiner schiefen Bahn zu regulieren versprechen. Aus solcher traurigen Beweggründen verteidigt England sein Bündnis mit der Sowjetunion gegen das Misstrauen breiter Schichten von Amerikanern. Daneben bleibt ihm ein schmaler Elbogenraum für Intrigen mit den Hilfsvölkern der demokratisch-bolschewistischen Koalition. In der Enge zwischen dem amerikanischen und dem sowjetischen Koloss spintisiert England über ein geographisch nebelhaftes Machtgebilde, das ausser den britischen Dominien auch «Westeuropa» unter seinem Einfluss erhalten soll. Seitdem vor dreierhalb Jahren General Smuts diese vermeintlich rettende Konzeption zum ersten Male öffentlich skizzierte, hat sie ihren Platz in der Erörterung von politischen «Nachkriegs-Visionen» stammte. Das Gleichgewicht der Kräfte war schon damals nicht mehr als eine Fiktion zu parlamentarischen Paradezwecken. Auf alle Fälle ist heute nach etwas mehr als zwei Monaten der Nachsatz der Erklärung Churchills längst in Kraft getreten, der Krieg im Westen erhalte sein Gepräge täglich mehr durch die Masse der amerikanischen Verstärkungen und Erfolge, die sich weniger durch den zurückbleibenden Anteil Englands.



Schwererträger Oberst Niemack, der Kommandeur des Pz-Fus.-Rgt. «Grossdeutschlands» lässt sich von einem Kompanieführer den Verlauf eines Gegenstosses berichten.

Zwei Deutsche zogen durch Paris

Eigene FS-Meldung

BERLIN. Zwei deutsche Zivilisten, die sich jetzt bei einer deutschen Kommando-Behörde ostwärts Paris eingefunden haben, nachdem sie sich bis zuletzt in der Stadt Paris aufhalten hatten, gaben eine Schilderung ihrer Erlebnisse in den von Terroristen besetzten Stadtteilen. Sie waren von einem deutschen Stützpunkt am Südwestrand der Stadt aufgebrochen, der bis zu dem Zeitpunkt ihres Abmarsches noch nicht ernsthaft angegriffen worden war. Sie wanderten am rechten Seine-Ufer entlang und umgingen die Stellen, an denen geschossen wurde.

An einzelnen Stellen begegneten ihnen amerikanischen Panzer, die von der Bevölkerung mit Zurufen, doch ohne Jubel begrüsst wurden. Die Häuser waren teilweise bedeckt, vor allem waren Hammer und Sichel zu sehen. Auch an

Zwei Deutsche zogen durch Paris

Eigene FS-Meldung

BERLIN. Zwei deutsche Zivilisten, die sich jetzt bei einer deutschen Kommando-Behörde ostwärts Paris eingefunden haben, nachdem sie sich bis zuletzt in der Stadt Paris aufhalten hatten, gaben eine Schilderung ihrer Erlebnisse in den von Terroristen besetzten Stadtteilen. Sie waren von einem deutschen Stützpunkt am Südwestrand der Stadt aufgebrochen, der bis zu dem Zeitpunkt ihres Abmarsches noch nicht ernsthaft angegriffen worden war. Sie wanderten am rechten Seine-Ufer entlang und umgingen die Stellen, an denen geschossen wurde.

An einzelnen Stellen begegneten ihnen amerikanischen Panzer, die von der Bevölkerung mit Zurufen, doch ohne Jubel begrüsst wurden. Die Häuser waren teilweise bedeckt, vor allem waren Hammer und Sichel zu sehen. Auch an



Der Duce besichtigte kürzlich seine an der Adriafront eingesetzten Truppen. Wo er sich blicken liess, war er stets umringt von seinen Bersaglieris, die ihn immer wieder ihrer treuen Gefolgschaft versicherten.

Wirtschaft Neues Dokument für USA-Imperialismus

Deutschland stellt Tinten-Tabletten her

Aus Ersparnisgründen ist die Tintenherstellung in Deutschland bereits weitgehend rationalisiert worden. Jetzt ist es gelungen, Tinte in Tablettenform zu fabrizieren. Durch einen Aufwuchs mit Wasser entsteht aus den Tabletten schreibfähige Tinte guter Qualität. Das Erzeugnis erspart ausserdem Verpackungsmaterial in beträchtlichem Umfang, wenn berücksichtigt wird, dass rund 40 Mill. Tinten-Tinte jährlich in Deutschland verbraucht werden sind.

Rückgang der Kakaoproduktion

Seit dem Kriege litt die westafrikanischen Kakaoproduzenten unter Transportbeschwerden, die die Ausfuhr fast unmöglich machten und zu grossen Preissteigerungen führten. Die Übernahme der gesamten Ernte durch die englische Regierung brachte nur eine vorübergehende Hilfe. Die Kakaoproduktion ist nun durch die Kakaoproduzenten selbst in die Hände genommen worden. Infolge dessen ging die Produktion ständig zurück. Die schweren der Kakaoproduzenten haben zu weiteren Ernterückgängen geführt. Da Westafrika mit 500 000 t den weitaus grössten Teil der Weltproduktion (700 000 t) beisteuert, wird die Kakaoproduktion erheblich beeinträchtigt.

Was wird aus den USA-Werkzeugmaschinen?

Die bei Kriegsende in den USA hergestellten Werkzeugmaschinen werden in einem besonderen Sonderauschuss für Nachkriegsbedarf, wie ein Financial News berichtet, für 60 Mrd. Dollar planung auf 50 bis 60 Mrd. Dollar festgelegt. Flugzeuge und Schiffe machen die Hälfte aus, Geschütze und Munition ein Viertel, während die restliche Hälfte für zivile Zwecke zu verwenden sind. Diese restlichen rund 15 Mrd. Dollar sind in Kleidung, Motorräder und Autos, Nahrungsmitteln, Rohstoffen, Werkzeugen und Ausrüstung aller Art investiert. Die Hälfte der Kriegserträge würde sich bei Kriegsende im Ausland befinden und auch dort abgesetzt werden. In den USA selber würden für 6 Mrd. Dollar Gegenstände veräußert werden, eine nicht übermässige Summe, wenn man bedenkt, dass vor dem Kriege die nationalen Handelsumsätze 4 Mrd. ausmachten.

Generatoren in der norwegischen Fischereiflotte

Die Brennstoffversorgung der norwegischen Fischereiflotte gestaltet sich schwierig, und die Fischereifahrzeuge müssen sich mehr und mehr auf den Betrieb mit Holzgasgeneratoren umstellen. In der letzten Zeit sind besonders an der Südküste viele Schiffe für den Betrieb mit Holzgasgeneratoren umgebaut worden. Diese Betriebsmethode eignet sich besonders für kleinere Fahrzeuge, von denen jetzt bereits etwa 700 mit Holzgas fahren.

Die Hintergründe eines Berichtes Roosevelts an den Kongress über die Pacht- und Lieferungen

Roosevelt hat dem Kongress einen Bericht über die Pacht- und Lieferungen vorgelegt, um sich vor dem amerikanischen Volk zu rechtfertigen. Wie gewöhnlich, lässt der USA-Präsident gewaltige Zahlenkolonnen aufmarschieren, um seinen Auftraggebern daran zu beweisen, was für ein gutes Geschäft das Pacht- und Liefergesetz für den USA-Kapitalismus ist.

Im Gegensatz zu früheren Berichten zeigt Roosevelt diesmal eine ausserordentlich interessante Erklärung über die Zukunftsbedeutung der Pacht- und Lieferungen für die amerikanische Wirtschaft. Ab jetzt stellt nämlich fest, dass die Pacht- und Lieferungen ein Kriegsgesetz sind, es sich auf den Nachkriegsbedarf der USA mit dem Ausland auswirken werden. Durch den Krieg seien in anderen Ländern die amerikanischen Produkte in einer vorher nie erreichten Mannigfaltigkeit und Menge bekannt geworden. Roosevelt, diese Länder weiterhin den Wunsch haben, viele dieser Produkte zu kaufen. Die amerikanische Industrie werde dann einen wesentlichen erweiterten Auslandsmarkt bekommen, der die gleichen Vorteile wie die Wirtschaftspolitik der USA diesen Ländern eine Bezahlung ihrer Käufe ermöglicht.

Roosevelt war zu dieser Erklärung an den Kongress vor allem deshalb gezwungen, weil sich unter den Abgeordneten ebenso wie in breiten amerikanischen Wirtschaftskreisen seit einiger Zeit lebhaft Unruhe über die immer stärkere Ausdehnung der Pacht- und Lieferungen und über verschiedene Gerüchte ihrer Fortführung nach dem Kriege zeigten. Zur Beruhigung dieser für die Präsidentenwahl sehr gewichtigen Kreise hat Roosevelt das Bild eines erweiterten gewinnbringenden Auslandsverkehrs der USA nach dem Kriege als Ergebnis der heutigen Pacht- und Lieferungen entstehen.

Darüber hinaus entspricht es aber zweifellos den wahren Absichten der führenden Washingtoner Regierungskreise, durch das Pacht- und Lieferverfahren der amerikanischen Industrie und Landwirtschaft nach dem Kriege in aller Welt Märkte zu sichern und durch eine auf diesem Wege erreichte Exportsteigerung das so heftig diskutierte Problem der Vollbeschäftigung und des Übergangs von der Kriegs- zur Friedenswirtschaft zu lösen. Die Grundlage für eine derartige Ausdehnung der heutigen Pacht- und Lieferungen für die amerikanischen Nachkriegswirtschaftspolitik ist bereits in dem am 11. 3. 1941 durch den amerikanischen Kongress verabschiedeten Pacht- und Liefergesetz und den danach auf dieser Grundlage mit neuen Nutzungsverträgen abgeschlossenen Pacht- und Lieferverträgen gegeben worden. Der erste Pacht- und Liefervertrag wurde am 23. 2. 1942 mit

Grossbritannien unterzeichnet, wobei in einzelnen festgelegt wurde, dass Grossbritannien als Empfänger amerikanischer Pacht- und Lieferungen verpflichtet sei, Material, das nach Kriegsende noch vorhanden und erhalten ist, an die Vereinigten Staaten zurückzuliefern, für verbrauchtes und abgenutztes Material dagegen Zahlung in bar oder in Gütern oder in anderer dem Präsidenten der Vereinigten Staaten entsprechend erscheinender Form zu leisten. Im Art. 7 dieses Vertrages hiess es dann, dass die Rückzahlungsbedingungen so beschaffen sein sollen, dass die Vereinigten Staaten nicht behindert, sondern die gegenseitigen wirtschaftlichen Beziehungen fördern und die Weltwirtschaftlichen Beziehungen verbessern. Ferner sollen sie zur Beseitigung sämtlicher Zölle und zur Beseitigung jeglicher Handelsbeschränkungen beitragen sowie die Grundlagen für einen freien Handel zwischen den Vereinigten Staaten und den anderen über 40 Nationen, die von den Vereinigten Staaten mit Pacht- und Lieferungen bedacht werden, und denen die gleichen Vorteile wie mit Grossbritannien abgeschlossen wurden, sind ohne jede Ausnahme zur Bezahlung der empfangenen Lieferungen verpflichtet. Dabei ist es dem Präsidenten der Vereinigten Staaten freigestellt, diese Bezahlung in bar oder anderen, ihm zweckmässig erscheinenden Formen zu verlangen. Das bedeutet praktisch, dass all diese Staaten in der Welt wirtschaftlich Washington ausgeliefert sind. Der USA-Regierung wird es nach Kriegsende auf der Grundlage der Pacht- und Lieferverträge, die die Empfängerstaaten zugestimmt haben, die Einfuhr amerikanischer Waren aufzuheben, dann nicht mehr allzu schwer sein, diese Märkte mit ihren in Massenproduktion verbilligten hergestellten Erzeugnissen zu überschwächen.

Die Erklärung Roosevelts über die durch die Pacht- und Lieferungen geschaffenen günstigen Nachkriegsmöglichkeiten für den amerikanischen Warenexport ist nur ein weiterer Beweis für das Washingtoner Streben nach einer wirtschaftlichen Beherrschung der Welt und der imperialistischen Bestrebungen um die Eroberung der Märkte.

Stockungen im USA-Schiffbau

Anderweitige militärische Anforderungen haben im Juli den Bau von Schiffen verzögert, wie die USA-Schiffbaukommission laut „Financial Times“ mitteilt. Auch in den kommenden Monaten würden weniger Schiffe als im

Vorjahr abgeliefert. Im Juli wurden daher nur 126 Schiffe mit 1 274 433 t Wasserverdrängung geliefert, in den ersten neun Monaten waren es insgesamt 9 901 884 t gegenüber 1 037 Schiffen mit 10 483 t in der gleichen Vorjahresperiode. Arbeiterknappheit, Streiks und zögernde Lieferungen mancher Einzelteile trugen wesentlich zur Rückläufigen Produktionsziffer bei.

Zollunion zwischen USA und Kanada?

In massgebenden Wirtschaftskreisen der USA glaubt man, dass eine Art von Zollunion zwischen den USA und Kanada bevorsteht. Man erwartet, dass der bevorstehende Handelsvertrag zwischen beiden Ländern einen grossen Schritt vorwärts auf dem Wege zu einer solchen Zollunion darstellen wird. In diesem Zusammenhang hat eine Rede des kanadischen Botschafters in Washington, Brook Claxton, eines der engsten Mitarbeiter des Ministerpräsidenten Mackenzie King, auch in den USA grosses Aufsehen erregt. Claxton erklärte, der Warenverkehr zwischen Kanada und den USA müsse möglichst ungehindert und frei von allen Einfuhrzöllen und Exportabgaben vor sich gehen.

Eine Durchführung dieser Politik würde natürlich einen schweren Schlag für die britischen Handelsinteressen in Kanada bedeuten und praktisch das Ende des Systems von Ottawa darstellen. Grossbritannien wäre dann auf dem kanadischen Markt gegenüber den Vereinigten Staaten ausgeschaltet.

Adria und Südosten

Das Handwerk in der ungarischen Wirtschaft

Das ungarische Handwerk verfügt über eine beachtliche Produktionskapazität. Insgesamt stellt sich der Wert der handwerklichen Erzeugung Ungarns pro Jahr auf annähernd 1,5 bis 2 Mrd. Pengö, eine Summe, die etwa 40% der gesamten industriellen Produktion entspricht. 285 000 Handwerker mit 270 000 Gesellen und Gehilfen sowie 10 000 Lehrlingen finden in handwerklichen Berufen ihr Brot. Die ungarische wirtschaftliche Führung bemüht sich, im Rahmen eines neuen Organisationsprogramms das Handwerk der Rüstungsproduktion dienstbar zu machen. Bei den in Frage kommenden Handwerkszweigen werden im ganzen Land Arbeitsgemeinschaften gegründet, denen bevorzugt Rohstoffe zugewiesen werden, und die dann geschlossen in kriegswichtigen Betrieben und Betrieben für die Wiedergutmachung von Bombenschäden eingesetzt werden sollen.

Ungarn schränkt Autoverkehr ein

Der ungarische Handels- und Verkehrsminister hat angeordnet, dass ab 15. September der Autoverkehr grundsätzlich nur von Inhabern von Erlaubnisscheinen benutzt werden können. Nur in wenigen Ausnahmefällen kann von einem Erlaubnisschein abgesehen werden. Die Verordnung erstreckt sich auf ganz Ungarn.

Mehr Tabak aus Bulgarien. Die Tabakanbaufäche in Bulgarien ist erneut vergrössert worden. Nach dem Anschluss von Thraxien und Mazedonien steht Bulgarien an erster Stelle

Umschau

BELGIEN

«Miles S. A. Gent. Mit einem AK von 2 Mill. brs wurde in Gent die «Miles S. A. errichtet. Der Gesellschaftszweck ist die Ausbeutung des «Miles-Patentes sowie aller anderen Patente oder Verfahren, die sich direkt oder indirekt auf die Verarbeitung von Erzeugnissen der Erzeugnisse dieser Industrien beziehen, sowie der Handel mit diesen Erzeugnissen. Die Dauer der Gesellschaft ist auf 30 Jahre festgesetzt.

USA

«Demokratische Arbeiter-Freiheit. Der Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitern in den Südstaaten der USA hält an. Trotz der Proteste der mexikanischen Arbeiter und Wirtschaftler werden ständig neue mexikanische Landarbeiter für den Arbeitseinsatz in den USA «geworben. Der Grundsturz der Freiheitskämpfer ist längst aufgegeben. Die Arbeitskräfte werden gebeten, die Arbeitskräfte zu ersetzen, die in den mexikanischen Landarbeitern entstehen.

Blick nach Deutschland

50 000 Feuerwehrhelferinnen

BERLIN

Vor etwa einem Jahr erging an die deutschen Frauen der Aufruf, sich freiwillig als Feuerwehrhelferinnen zu melden, der in den Kreisen der Frauen und Mädchen lebhaften Widerhall fand. 50 000 Feuerwehrhelferinnen sind seitdem im Einsatz und haben sich besonders in den von Bombenterror heimgesuchten Grossstädten bewährt. Aber auch auf dem Lande stehen die Landfrauen im Bedarfsfall zur Verfügung, um feuergefährliche Brände zu löschen. Sie alle haben längere Ausbildungszeiten hinter sich.

Germanische Frauen im Deutschen Roten Kreuz

BERLIN

Ebenso wie die Männer der germanischen Länder freiwillig für die Freiheit ihrer Völker und Europas kämpfen, haben sich auch viele Frauen beim Roten Kreuz gemeldet und arbeiten als Schwestern und Helferinnen in Lazaretten und Kran-

kenhäusern. Norweginnen, Däninnen, Fläminnen, Holländerinnen und Belgierinnen kommen nach einer sechsmonatigen Grundausbildung in ihrer Heimat nach Deutschland, werden dort in Sonderlehrgängen geschult und dann meist in Gruppen eingesetzt. Viele von ihnen pflegen ihre eigenen Landeute und leisten dadurch gleichzeitig wertvolle Beitragsarbeit. Sie sind sowohl in Lazaretten als in zivilen Krankenhäusern tätig. Bisher sind 5 000 germanische Helferinnen vom Deutschen Roten Kreuz eingesetzt worden, und ihre Zahl steigt ständig.

Frauen in der Setzerei

BERLIN

Der Kriegseinsatz der Frauen hat sich besonders da bewährt, wo grosse Fingerfertigkeit und Geschicklichkeit verlangt wird. Man hat daher in Deutschland den Versuch unternommen, Frauen auch als Setzerinnen für Hand- und Maschinensetzer auszubilden. Frauen aus Druckereibetrieben, die in der Lehre zusammengefasst und lernten

in 13 Wochen die Setzmaschine beherrschen und das Geheimnis des Handsatzens ergründen. Nach Ablegung einer Prüfung wurden sie dem Betriebe überwiesen, wo sie nun schon seit einiger Zeit zur den besten Arbeit leisten. Besonders in den Setzereien der Tagespresse, wo es auf Schnelligkeit und Präzision ankommt, hat sich der Einsatz der Setzerinnen bewährt.

Frau Bürgermeisterin im Amt

HAMBURG

In viele Berufe, in denen die Frau bisher nur nicht oder selten tätig war, ist sie im Krieg nachgerückt, um den Mann zu ersetzen. Es ist daher nicht verwunderlich, dass es inzwischen auch eine Bürgermeisterin gibt. In einer norddeutschen Stadt ist die Frau des eingezogenen Bürgermeisters an seine Stelle getreten und amtiert zugleich als Stabschefin und Rechnungsführerin. Sowohl in den Sprechstunden wie auch ausserdienstlich hat sie sich das Vertrauen ihrer Bürger gewonnen.

Sport

Württembergs beste Schützen

Bei den Meisterschaften der württembergischen Schützen sah man von den neuen Titelträgern hervorragende Leistungen. Dabei verwies Aldinger (Friedrichshagen) im KK-Schiessen mit der Sportwaffe mit 477 — von 500 Ringen und mit der Gebrauchswaffe mit 467 Ringen Frauenhaus (Ravensburg) mit 465 bzw. 464, der der Nationalmannschaft angehört, auf den zweiten Platz. Press war bester Schütze mit dem Wehrmannsgewehr (436 von 500 Ringen), mit der Pistole erreichte Schmidt (Stuttgart) mit der Gebrauchswaffe 387 von 600 möglichen Ringen. Auf acht Waffen stellte die Schützengilde Ravensburg die beste Mannschaft.

89 von 90 Schattenrissen

Die Gaumeisterschaften der schäbischen Schützen wurden in Chemnitz ausgetragen. Dabei traf

der Leipziger Meyer im Pistolenschiessen mit der automatischen Waffe 89 von 90 Schattenrissen.

Eichenlaub für Rostocker Ligaspieler

Der vom Führer mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnete Oberleutnant Hermann Sigel ist als Fussballspieler Angehöriger der Liga-Mannschaft des Rostocker SV 1935 gewesen, der später in der TSG Rostock aufging. Auch als Leichtathlet ist der junge Eichenlaubträger in Mecklenburg bekannt.

Geländeläufer und Holzhacker

Der finnische Geländeläufer Heikki Lämminen, der auf der Pariser Olympiade sich die Meisterschaft holte, wird ehrenvoll in der finnischen Sportpresse als neuer Rekordinhaber genannt. Er hat sich in den zwei letzten Jahren an dem nationalen Wettbewerb des Holzfällens beteiligt und 150 Festmeter in seiner Freizeit hinter sich gebracht.

Internationaler Rundblick

Neuer Weltrekord der Frauen über 4 mal 200 m

Manje Veldhuizen schwamm in Hilversum über 1500 m Kraul einen neuen niederländischen Frauenrekord. Die alte Bestleistung hielt seit acht Jahren Wagner mit 23:18,4.

Gerrit Schulte holte sich die dritte Meisterschaft des niederländischen Radsports. Er gewann die Strassenmeisterschaft auf der schweren Rundstrecke in Valkenburg mit fast zwei Minuten Vorsprung gegen Middelkamp, Jansen, Steen, Bakker und Jansen.

Die niederländischen Läuferinnen Sluyter, Fanny Blankers, Timmer und Bekoudis haben in Hilversum über 4 mal 200 Meter mit 1:41 einen neuen Staffweltrekord für Frauen aufgestellt. Dadurch wurde die bisherige Bestzeit der deutschen Nationalstaffel aus dem Jahre 1938 mit 1:45,3 ganz deutlich unterboten. Die Durchschnittszeit der niederländischen Läuferinnen beträgt für jede 200 Meter-Strecke 25,1 Sekunden. Am 10. September soll in Rotterdam ein neuer Angriff erfolgen. Auf zwei Sportarten wurden in Kopenhagen drei neue Leichtathletikrekorde aufgestellt. Die Frauen erstellten durch Tonny Petersen im Speerwerfen mit 37,7 m und durch Guri Petersen im Diskuswerfen mit 35,45 m neue Rekordmarken. Die Männer von Kf Kopenhagen drückten in der Schwedenstaffel (1000 m) die bisherige Rekordzeit um eine Zehntel Sekunde auf 1:38,9. Nils Holst-Sørensen war an der Staffelführung beteiligt und lief ausserdem über 200 m mit 22,3 Sekunden eine neue dänische Jahresbestzeit.

Judo-Sommerschule Zürich

Aus Zürich wird berichtet, dass die traditionelle internationale Frankfurter Judo-Sommerschule in

der Schweiz ihre Fortsetzung gefunden hat. Im Schloss Böttstein über der Aare wird bereits die 2. Schweizerische Judo-Sommerschule durchgeführt. Früher kamen jährlich einmal aus ganz Europa die besten Judolehrer nach Frankfurt a. M. in das internationale Sportlager des deutschen Jiu-Jitsu-Klubs. Nun ist die deutsche Idee eines jährlichen internationalen Judo-Lagers, der den Koreaner Dr. Hanks Rhl. Zürich, in die Schweiz getragen und dort verwirklicht worden.

Arme französische Leichtathletik

«Arme französische Leichtathletik», rief Echo de Nancy füglich dem Ausfall der französischen Leichtathleten im Fortschritt, aber jetzt sehen wir durch Hagg, wie weit wir hinterherhinken. Hagg bewingt die 1500 m in 3:43; die beste Zeit des besten französischen Läufers, Friktion, beträgt 3:15,4. Wenn die beiden zusammenlaufen würden, käme der Franzose etwa 70 Meter hinter dem Schweden durch das Ziel.

Rundfunk im Küstenland

Mittwoch, 30. August 1944
Sender Triest, 10. 25,2 (Ks 11,40), 11. Kurzwelle, 12. Bunte Programm, 13.15: Wer schafften will, muss frühlich sein! 14.15: Allerlei von 2 bis 3.17.20: Klingende Filmmelodien. 20.30: Kommande eine neue dänische Jahresbestzeit. 21.30: Kleine Melodie, dich vergess ich nie!
Sender Laibach, 12. Musik aus Schottland, 13.15: Musik nach einem Gebirgsbauern. 18.30: Spielerei. 19.30: Stillewiese. 20.15: Musik grosser Meister: L. v. Beethoven. 21. Bunte Stunde.

Kino u. Varieté

— Film in deutscher Sprache.

Triest

DEUTSCHES HAUS, 19.30: «Das Verhängnis», Ludw. Schmitz, Ida Wast.
FENICE, 19: «Münchhausen», Farbfilm mit Hans Albers.
NAZIONALE, 19: «Die beiden Schwedens» mit G. Uhlen, G. Alexander.

Excelsior, 19: «Karnaval der Liebe» mit Komar, Hosters und Moger.

Filodrammatico, 18.15: «Schwarze Gold», C. Candiani, J. De Landa.

Supercinema, 18.30: «Heldengeschichten» mit P. Hartmann.

ITALIA, 19: «Baron von Münchhausen», Farbfilm mit Hans Albers.

IMPERO, 19: «Der weisse Traum».

Udine

GABRIELLI, 15: «Jakob, der Idealist» mit Andrea Checchi.

IMPERO, 15: «Die Zählung einer Leinwand», mit L. Silvi.

CECINI, 15: «Grosser Preis» mit Luiseila Bagni.

TRIULI, 18.30: «Iden-Bazar».

Laibach

KINO SLOGA, 16 und 19 Uhr: «Der Herr im Haus», mit Hans Moser, Maria Andergast, Leo Slezak.

KINO MATICA: «Unsterblicher Walzer», mit Paul Hörbiger, Hans Holt, Maria Andergast.

KINO UNION: «Bismarck», mit Paul Hartmann, Friedrich Kayssler, Lil Dagover, Käthe Jack, Maria Koppenhöfer, Werner Hinz, Karl Schönböck, etc.

Kaufgesuche

Leica-Kamera oder andere hochwertige Kamera, gegen sofortige Barzahlung zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 285 an die Deutsche Adria-Zeitung, Triest, Piazza Goldoni 1.

Wohin in Triest?

Empfehlenswerte Gaststätten und Kaffees

Trattoria PANADA

TRIST
Via G. Rossini Nr. 10
Inhaber: MODRICH

TRATTORIA MARIO

Empfehlenswerte Küche
TRIST, LARGO SANTORIO 1

CAFE NAZIONALE

PIAZZA UNITA
DAS GUTE EIS
Tägliche Musik von 17.30-24.30 Uhr

Laibach

KINO SLOGA, 16 und 19 Uhr: «Der Herr im Haus», mit Hans Moser, Maria Andergast, Leo Slezak.

KINO MATICA: «Unsterblicher Walzer», mit Paul Hörbiger, Hans Holt, Maria Andergast.

KINO UNION: «Bismarck», mit Paul Hartmann, Friedrich Kayssler, Lil Dagover, Käthe Jack, Maria Koppenhöfer, Werner Hinz, Karl Schönböck, etc.

Kaufgesuche

Leica-Kamera oder andere hochwertige Kamera, gegen sofortige Barzahlung zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 285 an die Deutsche Adria-Zeitung, Triest, Piazza Goldoni 1.

Meisterschulen des deutschen Handwerks

Träger des handwerklichen Könnens

Staatliche Ingenieurschule für Optik und Meisterschule für das Augenoptikerhandwerk

JENA

Auskunft und Prospekt durch das Sekretariat.

Die Deutsche Arbeitsfront. Das Deutsche Handwerk. Meisterschule L. & Schuhmacherhandwerk

Freischule der A.F. zu Siebenlehn/Sa.

bietet beste Berufsausbildung in Theorie und Praxis - Vorbereitung auf die Meisterprüfung. Auskunft und bebilderte Werbescriften kostenlos durch die Schulleitung.

IND. CHIMICHE MOLTRASO S.A.
Bergano Romanina
Büroleim
Der Klebmeister

HOTEL EXCELSIOR
durch eigenen Hoteltunnel mit dem
Anhalter Bahnhof verbunden
BERLIN Fernruf: 195191
Eigentümer und Betriebsführer Curt Eisekwer

UND LANGJÄHRIGE ERFAHRUNG HABEN UNSEREN ERZEUGNISSEN, VOR ALLEM DEM BEWAHRTEN DARMOL, RUF UND NAMEN GESICHERT. SIE WERBEN AUCH, IN IHRER ART, FÜR DIE QUALITÄT UND GUTE DEUTSCHER PHARMAZEUTIKA IN EUROPA

DARMOL-WERK, WIEN

Morgen in der neuen Ausgabe

Kroatische Marine an der Adria

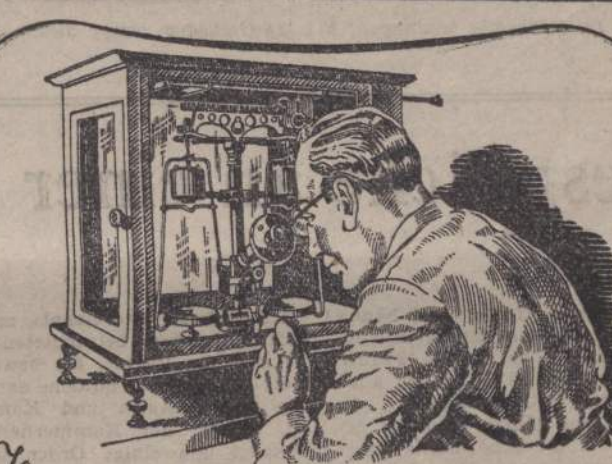
Fussballweltkampf in Fiume

Wasser und Eis gegen die Hitze

Italienische Filmproduktion in Venedig und vieles andere mehr

Adria-Illustrierte

jeden Donnerstag neu
immer vielseitig und lesenswert



Heilung... von wenigen Milligramm abhängig

Unermesslich ist die Verantwortung, daß jedes Arzneimittel die richtige Menge gesundheitbringender Wirkstoffe enthält. Daß muß Milligramm gerechnet werden! Richtige Dosierung und unbedingtes Verantwortungsgefühl: auf diese Gewähr kann jeder vertrauen, der Asta-Arzneimittel nimmt.

Präzisionswagen und Geräte höchster technischer Vollendung, gewissenhaft geschulte Fachkräfte, langjährige Forschungen und ständig überprüfte Erfahrungen wirken bei der Herstellung aller Asta-Arzneimittel zusammen: zum Wohl der kranken und leidenden Menschen in allen Ländern Europas.

Gesunde Menschen, Glück und Wohlstand in einem freien, starken Europa: das will Deutschland. Dafür arbeitet seine, Europas größte, Arzneimittelindustrie. Dafür kämpfen deutsche Soldaten an allen europäischen Fronten!

ASTA ARZNEIMITTEL

Stunden der Entscheidung

Deutsche Grenadiere trotzen der Feuerwalze anglo-amerikanischer Materialmassen / Von Kriegsbericht Kurt Weher

Über die schmale Sichel des Mondes ziehen in betäubender Regelmäßigkeit die dunklen Schatten schwerer Regenwolken. Von fern her zittert ein kaum wahrnehmbares Licht zwischen den Stämmen. Manchmal greift die weiße Leuchtpurpurbahn nordamerikanischer Flak in den nächtlichen Himmel. Ganz plötzlich, mit einer immer mehr anschwellenden Stärke, ist er erfüllt von dem dunklen Brummen unsichtbarer Flugzeuggeschwader. Deutsche Bomber ziehen über unsere Köpfe nordostwärts in den Luftraum, um vielleicht irgendwo an der Küste neue Ausladungen zu versenken. Ueber eine halbe Stunde dauert das dröhnende Röhren bis endlich von Norden her helle Blitze aufleuchten wie von fernem starken Gewitter. Es lässt sich schwer sagen, welches Glückes Gefühl die Männer haben, die dieses Geräusches erfüllt, die jetzt im nächtlichen Buschland Munition und Verpflegung nach vorne bringen. Wenn der Infanterist aus dem Gewühl der Nacht auf sich selbst gestellt ist, so ist er sich selbst gewohnt, immer auf sich selbst gestellt zu sein und in die Vergangenheit harten Wochen noch mehr dazu erzogen haben, so empfindet er es doch wie eine Erlösung, wenn starke eigene Bombenverbände in die Schlacht einzugreifen.

Es kann die Essen- und Munitionsträger nicht aus der Fassung bringen, wenn aus einer ganzen Kette von Licht vertropfenden feindlichen Leuchtschirmen, aufgereiht wie auf eine riesenhafte Schnur, quer über den ganzen Himmelskuppel steht. Das Land ist davon taghell erleuchtet. Alles ist in der Dunkelheit der Nacht. Die Grenadiere schlafen in den schwarzen Zellen der Hohlwege und Erdwälle und blickt aus den schwarzen Schatten angestrengt nach oben, um die feindlichen Störbomben zu erkennen, deren Last nach flüchtigen Rauschen irgendwo in einer Senke oder auf einer Straßenkreuzung die Erde aufspritzt.

Langsam verlässt das falsche Gestirn. Leise beginnen die Munitionskisten und Eisenkanister wieder zu klappern. Ueber einige Wochen hinweg, weil der Nordamerikaner von Planken her mit dem Maschinengewehr hineingreifen kann. Es ist eine ruhige Nacht. Die Träger freuen sich darüber. Aber Grenadiere und Artilleristen wissen, dass diese Ruhe der Front immer nur ein Atemholen vor einem neuen Anlauf des Gegners ist, bei dem er sich vollumfänglich mit neuem Material.

Nur manches Mal hallt sich seit Einbruch der Dunkelheit das feindliche Artilleriefeuer zu einem rasenden Toben auf schmalsten Baumzweigen zusammen, um dann wieder ausmündend zu einem ge-

wohnten nächtlichen Störfeuer. Unerschrocken sind im Nachbarnschütz den Späthörern am Feind. Im Westen brandet der Lärm des Gewehrfeuers durch die Nacht. Er verstummt nur ganz selten für kurze Pausen. Er ist nichts anderes als der Atem der Front. Ohne ihn wäre die Nacht unheimlich, und der einzelne Soldat in einem Schützengraben in einem abgrundtiefen See. Ein paar leise Rufe erklingen. Man stößt mit seinem Vordermann zusammen; er duckt sich in einer leichten Mulde nieder, über die es für eine halbe Minute hinwegzieht wie glühendes Metall, das in rasendem Lauf versprüht. Es wird nicht viel gesprochen. Beinahe lautlos gehen beim Battalion Munition und Verpflegung in andere Hände über. Ein paar Namen werden genannt: Loli, Karl, Toni... Ihre Träger sind nicht mehr unter den Lebenden. In dem beinahe schalllosen Klang der kurzen Pause zwischen dem Begegnen und Weitersagen, liegt die Schwere des Verlustes eingeschlossen, die der nur ganz begreift, der die Gefallenen kannte. Die Verwundeten gehen zurück. Sie stützen sich gegenseitig. Ihre weissen Verbände schimmern wie die Rinde von Birkenstämmen. Vorsichtig werden im Schutz eines Hohlweges Zeitbahnen hochgezogen, aus denen manchmal ein dunkles Stöhnen hervorbricht.

Kurz vor Einbruch der Dunkelheit hielten die Grenadiere einen verwundeten Nordamerikaner aus dem Niemandsland zwischen den Hecken. Es war der Führer eines Spätrucks von neun Mann. Bis auf 25 Schritte liess man ihn herankommen, dann traf die Nordamerikaner aus einem der versteckten Löcher das harte Schicksal, das es uns selbst bereiten wollte. Der letzte Überlebende, der schnell verbunden wurde und den ein deutscher Sanitäter während eines Feuerüberfalls notdürftig für den Rücktransport zurechtlegte, sagte aus freien Stücken, dass beim Morgenrauschen an Angriff zu erwarten wäre. Jeder der Grenadiere hatte Erfahrung genug, um nach den hinter ihnen liegenden Wochen zu erkennen, was das heissen würde.

Es ist vielleicht das Schwerkste für den Infanteristen, auf einen Angriff warten zu müssen. Eine solche konkrete Aussage wie dieses Mal ist aber nicht einmal notwendig, um das Kommende ahnen zu lassen. Sie stellt eine seltsame Ausnahme dar. Die Front hat tausendmal andere noch untrüglichere Anzeichen dafür.

Die Nacht bleibt ruhig. Nur das ununterbrochene Rauschen der Raketenverbände lässt vorausahnen, wie schwer der kommende Tag zu tragen sein wird. Kurz vor sechs Uhr beginnt die Erde im Ramoren



Das schwere Trommelfeuer hat nachgelassen. In ihren halbverschütteten Erdlöchern warten die Grenadiere auf die feindlichen Panzer. Ge-spannt suchen ihre Augen das Vorfeld nach der ersten Sturmreihe der Kanadier ab

dumpler Einschläge zu erleben. Von links her wälzt sich das krachende Feuerchen über das 'Schwalbennest', der vordersten Beobachtungstiefe, und bricht dann in einer Tiefe von etwa zweihundert Metern über die gesamte Stellung herein. Von nun an bleibt alles beobachtende Registrieren ausgeschaltet. Es gibt in einer solchen Sturzflut der Vernichtung keinen Widerstand mehr. Aus dem der Selbsthaltung, der den Schutz der Waffen mit einschliesst. Der Soldat braucht in diesen bittersten Phasen des Lebens bis zum letzten Winkel seiner Seele alle Kräfte des Herzens und des Verstandes, um dieses Furchtbare zu tragen. Und keine Sprache ist reich genug, die Kräfte in Worte zu fassen, die den Grenadier nach

feuers bringt schon eine Erlösung dieser unerhörten Anspannung aller Sinne. Es bleibt aber nur die Vorbereitung zum Losbrechen aller Kräfte der Vernichtung. Im klaren Morgen liegen die Ge-schwader viermotoriger Bomber über die Kampflinie. Ihre Flächenwürfe ziehen sich als eng nebeneinander gelegte Bänder über die Täler, Höhenrücken und Gefälle. Keine Sprache der Welt hat Worte, um das Furchtbare auszu-drücken, was die Männer im schmalen Streifen des Gefechtsfeldes und dahinter die Artillerie in diesen bittersten Stunden ertragen müssen. Und keine Sprache ist reich genug, die Kräfte in Worte zu fassen, die den Grenadier nach

Das Nachlassen des Trommelfe-



Im Nahkampf bewachen! Ein SS-Grenadier bringt diesem verwundeten Engländer erste Hilfe
Aufn.: SS-PK, Aptel und Mielke

Gespräche an einer Vitrine

Von Schlehdorn

Geschiedene Frauen sind häufig so schamhaft, dass man sich wundert, dass so schamhafte Frauen geschieden sind. Das fanden auch die beiden Regenerungsärzte, die während des ganzen Tees bei der Baronin S. die schamhafte junge Frau Ursula in der Ecke belagert hielten, wo die Vitrine stand. Wenn zwei Männer, zumal wenn es Freunde sind, der gleichen Frau den Hof machen, so werden sie leicht kühn in ihren Behauptungen, bis sie in ihren Erwiderungen, und komisch für den Betrachter, manchmal sogar für die Dame, um die es sich handelt.

Adrian, der Vortzögliche genannt, weil jeder seine Leistungen kannte, während bei seinem Kollegen jedermann den Spitznamen 'Heini' wusste, führte die Teetasse zum Mund, in der nur noch eine Zitronenschale lag, warf einen Blick auf die Vitrine und sagte: 'Vitrinen im Dresdener Barock sind nie aus der Zeit. Die Vitrine ist eine Schöpfung des Biedermeier, genauer: nachdem der Biedermeier seine Seele in empfindsamen Briefen enthüllt hatte - bitte, wenn sie die Briefe der Vitrine abschreiben, enthält die Biedermeierin ihr die ihr durch die Schaufensterablage ihres Gefühls in der Vitrine. Vitrinen sind immer ein wenig indiskret.'

'Ich finde sie interessant', meinte Heini. Und dann betrachteten sie alle drei die Vitrine. Da bewahrte die Baronin ihre hübsche Sammlung von Gemmen und Kameen auf. In der Kammerherrenschüssel und einige Orden ihres langverstorbenen Gatten, da gab es natürlich die Bronzenglocke und die winzige eingelebte Mandoline von der Hochzeitstafel nach Venedig, und siehe da! stellte Adrian fest, 'auch das kleine Kamee aus Messing mit der blauen Perlbommel fehlt nicht, das rings um das feiliche Mittelmeeresbecken herum überall angeboten wird: sarr antique, Sir, sarr antique, Jarre einbezogen; man fesselt es als routinierter Reisender herunter, bezahlt es trotzdem viel zu hoch und bringt es stolz nach Deutschland, wo es zu hunderttausenden hergestellt wird, zurück.'

'Das ist wohl mit den Erfahrungen ähnlich', sagte die junge Frau nachdenklich, 'es sind immer die selben, und sie werden immer wieder neu bezahlt.' - Sie denkt bei dem Kamel offenbar an ihren ersten Mann, dachte die beiden Herren und lenkten eifrig auf die Porzellanfiguren in der Vitrine ab, einen ganz kleinen Elefanten, einen doppelten so grossen Dackel und einen lebensgroßen Papagei. In der Vitrine werden grosse Tieren

re oft zu kleinen Tieren und umgekehrt, wie in der Erinnerung. Dann fanden sich weiter unter vielerlei bric a brac eine schaurige Aquariermalerei und eine missglückte Laubsägearbeit - früheste Leistungen hoffungsvoller Enkel, offenbar. In der Ecke lag ein einzelner langer Ballhandschuh und einige Dinge, die weder wertvoll noch schön waren. Als wohl Erinnerungen der guten alten Zeiten. Sie sah gerade herüber unter dem Kranz von weissen Löckchen über ihre Stirn, und die Drei wandten sich wie ertrappt von der Vitrine weg.

'Sehen Sie', sagte Adrian, 'Vitrinen zwingen zur Indiskretion. Wo legt man sich all die defekten und intakten, antiken und vertrackten Gegenstände hin?' - 'An jedem hängt Herz', sagte Frau Ursula.

lassgegenständen. In dem Augenblick, wo er stirbt, verlieren die meisten ihren Sinn.' - 'Manchmal schon früher', meinte die junge Frau. Dann erzählte Heini, wie er einmal die Vitrine seiner Mutter bestaunt habe: 'Damals lebte ich die Lora von nebenan. Lora hatte meinen Heiratsantrag zwar abgelehnt, Mein Ein-kommen als Sekundanten schien ihr ungenügend, denn sie werde stets sehr elegant auftreten und ausserdem alle Tage Napoleonschritte mit Schlageness essen, wenn sie verheiratet sei. Aber ich wollte ihr wenigstens ewige Treue schwören... Da gab es eine Anzahl alter Dinge in Mutter Vitrine. Einen mit dem Miniaturbildnis eines korpuskulanten französischen Herrn im blauen Seidenrock. Einen mit Haaren - bei, sagte Lora. Einen mit rotem Stein und Schaumgold. Den hatte ich gestohlen. Lora sollte ihn ewig tragen. Liebe ist eben eine Krankheit, die alle Begriffe verwirrt. Auch den Eigentumsbegriff.' - 'Tags darauf musste Lora bei meiner Mutter Be-such machen. Sie kam in einem roten Kleidchen, dessen Rock aus lauter Falten bestand, erröte, knixte, küsste die Hand und gab meinen Ring in einem Paket zurück: 'Ich soll auch schon von Mama grüssen.' Ich hatte meine Ohrringe schon vorher bekommen und musste auf bei der Exekution zusehen. Meine Mutter wickelte den Ring langsam aus: 'Hast du auch gelesen, Lora, was darin steht?' Lora wurde glührot. Dann las ihr meine Mutter ohne Erbarmen noch einmal die

eingravierten Worte vor: 'Zur Geburt unseres Ersten, 1862, und legte den Ring wieder in die Vitrine.' - 'Die junge Frau lachte: 'Ich sehe Ihre kleine Liebe vor mir in dem roten Plüschrockchen.' - 'Rückwärtsgrat Adrian, der in seiner Jugend niemals aus Vitrinen blanke Scheiben, sondern dagegen verwendet hatte, war: 'Zeige mir Deine Vitrine, und Du zeigst mir Deine Seele. Zu einer Vitrine gehört immer Vergangenheit und Eitelkeit und Sentimentalität und Indiskretion.'

'Vielleicht', sagte Frau Ursula geheimnisvoll und etwas spöttisch. 'Ich habe auch eine Vitrine. Und wenn Sie mich besuchen, werde ich Sie ihnen beiden zeigen.' - 'Auf dem Heimweg ärgerte sich Adrian weiter über Vitrinen: Ich mag nun mal die mumifizierten Erinnerungen nicht. Ich finde diese Möbel überflüssig.'

'Na, du könntest vielleicht er-lernen, die Vitrine hineinzutun, hässliche Heini.'

'Nein, im Ernst. Gesetzt den Fall, du besuchst irgendeine Dame und findest in ihrer Vitrine Geschmackslosigkeiten und Kitsch.' - 'Dann darfst du nicht iachen, Adrian, denn an jedem Ding hängt irgendwas Herz.'

'Gesetzt den Fall, du findest in der Vitrine ein Spitzentastentuch, mit dem sie von irgendwem Abschied nahm, oder das erste Sabberlätzchen...'

'Dann magst du dich trösten, dass die Tränen längst getrocknet sind und der erste Sabber auch... Die Freunde trennten sich

schweigend und innerlich beschlo-sen beide, Frau Ursula Vitrine sol-le ihnen ein Orakel sein.

Als sie am Sonntag drauf bei Frau Ursula zufällig zusammen-trafen, da stand in dem kleinen Salon wirklich eine hübsche Biedermeiervitrine. Aber die Vitrine war - leer. Nur wenig Holz und blanke Scheiben. 'O weh!' sagte Adrian, 'die hat sie vorher ausgeräumt. Es muss doch mehr Vergangenheit gewesen sein, als der Eitelkeit lieb war.' Er empfahl sich, korrekt wie immer, nach sechsenner Zeit.

'Herzlich', jubelte Heini im Her-zen, 'was hat alles für unsere Zu-kunft freigebracht.' Er wurde zu Tisch abgeholt.

So war das immer mit den Orakeln. Eine Frau gibt sie geheimnis-voll kund. Die Männer deuten sie, aber die richtig, der andere falsch. Wer sie richtig gedeutet hat, er-gibt erst die Zukunft. Aber die Frau und das Orakel behalten im-mer recht.

Nach Tisch packte Heini zwei Meissner Figuren aus. 'Sie ken-nen doch das Affenkonzert, Frau Ursula? Meine Grossmutter hatte es noch vollständig. Bei meiner Tante Mu gab es noch ein Quar-tett von Affchen, bestehend aus dem Dirigenten, der zweiten Geige, der Fide und der Pauke. Davon habe ich die letzten zwei geerbt, eine mit der Fide und einen braven Affen, der die zweite Geige spielt. Das Taeken hört auf. Der kleine Pannschmidt überlegt. Dann fragt er: 'Was ist denn eigentlich der

Der Obergefreite Kallun hat sich den kleinen Pannschmidt ge-schnappt. Er liegt mit ihm zusam-men im Schützenloch, erklärt ihm die Leuchtkegel, die drüben am Waldrand hochgehen, wittert ge-nau die Ruhe und prophezeit, dass es wohl eine ruhige Nacht werden wird diesmal.

Die Nacht ist wirklich ruhig. Kein Schuss fällt. Die Sterne flim-mern. Nur hin und wieder knack-t, vom klirrenden Frost getroffen, ein Baum. Da beginnt in der Ferne ein Maschinengewehr seine Melodie: Tak-tak-tak. Die beiden horchen. 'Englisches MGs' sagt Kallun. 'Englisches' fragt Pannschmidt, chler im Osten?'

'Gib's hier auch, nicht Kallun, hört man sofort, dass es kein deutsches ist oder ein russisches. Das Taeken hört auf. Der kleine Pannschmidt überlegt. Dann fragt er: 'Was ist denn eigentlich der

IM BLICKFELD DER ADRIA

Beschleunigung des Postverkehrs

Zur Beschleunigung des Postverkehrs in Italien sind Postlinien eingerichtet worden, die die Briefpost statt wie bisher mit der Eisenbahn mit Kraftwagen befördern. Inzwischen wurden 6 Linien eingerichtet, und zwar Mailand-Venedig, Mailand - Vercelli - Turin, Mailand - Pavia - Turin, Mailand - Genua, Mailand - Piacenza mit Weiterführung nach Bologna, Forlì, Venedig - Ravenna, Triest - Venedig.

TRIEST

Von 21 bis 6 Uhr
Die Präfektur (Luftschutzamt) teilt mit: Bis auf weiteres sind

die Verdunkelungsvorschriften von 21 bis 6 Uhr zu beachten.

GOERZ

Brand in Corona. In den Mit-tagsstunden brach in einem Hause in Corona ein Brand aus, der sich auf den Heuschobers ausdehnte. Es verbrannten Getreide- und Heu sowie Holzvorräte im Ge-samtwerte von 70000 Lire. Die aus Cormons herbeigeeilte Feuerwehr verbande das weitere Umschlagfenster des Brandes.

Von einer Kuh getötet. Ein 12-jähriger Junge aus Volzana half seinem Vater bei der Reinigung des Stalls, als eine Kuh sich los-

riess und ihn mit den Hörnern sties. Eine andere Kuh trat auf den Jungen und verletzte ihn schwer. Trotz sofortiger Hilfe er-lag er nach wenigen Stunden seinen Verletzungen.

PHIAUL

Raubmörder gefasst
Abends gegen 10 Uhr erschien in dem Haus des Landwirts Arrigo de Blasio in Sottoselve bei Palmanova zwei Unbekannte und verlangten von der Familie Geld. Als sich der Hausherr weigerte, Geld herauszugeben, zogen sie die Pistolen, erschossen dessen 48-jährigen Bruder und verwundeten eine 71jährige Familienangehörige schwer.

Der Landwirt lief den Verore- chern nach und konnte einen in seinen Hof fassen. Es handelt sich um den 22jährigen Adelchi Trevisan aus Romans d'Isonzo, der den Behörden übergeben wurde. Der zweite konnte entfliehen.

VENEZIG

Bessere Kartoffelversorgung
Während die erste Kartoffelernte durch die vielen Regentage im Mai und Juni gelitten hatte, und der Bevölkerung nur be-zugliche Kartoffelmengen zu-gehen konnten, ist die mittlere Ernte reich und auch in Bezug auf Qualität gut ausgefallen. Das Provinzialernährungsamt von Venedig ist deshalb in der Lage, eine ausreichende Bevorratung der Haushaltungen durchzuführen.

Auszahlung des Ehrensoldes

Für Träger der Tapferkeitsmedaille

Mit Verordnung des Obersten Kommissars vom 20. April 1944 wurde die Auszahlung eines Ehrensoldes an die Träger öster-reichischer Tapferkeitsauszeich-nungen, die in der Operationszone Adriatisches Küstenland, anä-sis sind, verfügt. Nach Abschluss der Ueberprüfungen der angemel-deteten Auszeichnungen durch die Vereinigten Wehrevizienstellen in Wien erfolgt nunmehr die Aus-zahlung der zustehenden Beträge. Es erhalten:

- 1) Die Träger der Goldenen Tapferkeitsmedaille einen Ehren-sold in Höhe von Lire 200,- monatlich, rückwirkend vom 1.3.1943;
- 2) Die Träger der Silbernen Tapferkeitsmedaille I. Klasse einen Ehrengabe in Höhe von Lire 600,- jährlich, rückwirkend für das Jahr 1943 voll;
- 3) Die Träger der Silbernen Tapferkeitsmedaille II. Klasse einen Ehrengabe von Lire 300,- jähr-lich, rückwirkend für das Jahr 1943 voll;

Die Ehrengabe für die Silberne Tapferkeitsmedaille II. Klasse er-folgt mit der Massgabe, dass der Anspruch erst mit dem vollende-ten 80. Lebensjahr gegeben ist.

Die Auszahlung der Beträge wird durch Zusendung mit der Post und provinzweise durchge-führt und zwar nach Eintreffen der von den Wehrevizienstellen überprüften Unterlagen. Die er-sten Auszahlungen erfolgen in der Provinz Triest, da die Ueberprü-fung aus dieser Provinz stammenden Anmeldungen nunmehr abge-schlossen ist.

Die Ueberprüfung der einge-reichten Anmeldungen stößt viel-fach auf grosse Schwierigkeiten, da diese in vielen Fällen fehler-bzw. mangelhaft waren, so dass das Auffinden in den Registern der Vereinigten Wehrevizienstellen

Weitere Fahrradmusterungen

Am 1. und 2. September in der Kaserne Duca d'Aosta

Vom Deutschen Berater für die Provinz Triest wird mitgeteilt: Am Freitag, den 1. September, in der Zeit von 8 bis 12 und von 16 bis 19 Uhr finden in der Ka-serne Duca d'Aosta weitere Fahr-radmusterungen statt. Vorzufüh-ren sind sämtliche Herren- und Damenräder der Anmeldungen 13000, die bisher noch nicht vorgeführt, bzw. vorgeführt wor-den sind.

Ein weiterer Musterungster-min findet am Samstag, den 2. September in der gleichen Zeit und am gleichen Orte statt, an dem die Fahrräder der Anmel-de-nummern 2000-3750 vorgeführt werden müssen.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass die Nichtvor-führung von Fahrrädern nach den Bestimmungen der Verordnung des Obersten Kommissars in der Operationszone 'Adriatisches Kü-

stenlands über Kriegseingetragene in der Operationszone vom 6. 12. 1943 strafbar sind, und dass im Nichtvorführungsfalle mit beson-deren Massnahmen der Polizei gerechnet werden muss.

Den Fahrradeligentlichen wird daher empfohlen, zur Vermeidung solcher Massnahmen, ihre Fahr-räder termingerecht der Muster-ungskommission zu stellen. Die Vorführungspflicht gilt ausnahms-los für Herren- und Damenfahr-räder ohne Rücksicht auf deren Zustand. Etwaige Freistellungs-anträge sind nur bei der Muster-ungskommission in der Kaserne Duca d'Aosta zu stellen.

Fahrräder, die nach der Be-urteilung der Musterung durch Polizeikräfte aufgehalten wer-den, ohne dass der Eigentümer im Besitze einer Freistellungs-scheinung ist, werden ohne Entschädigung eingezogen.

denken - durch die ganze Stadt bis auf den spanischen Platz, bis in dieses Zimmer führen, wo Ihr selbst Augenzeuge des weiten Vor-gangs war.'

'Nichtswürdige Nation!' brummte der Onkel, indem er sich ein wenig graue Haare von der Stirne strich. 'Prellereien, nichts als Prellereien; es ist auf nichts abzugehen, als den Fremden zu be-trügnen; von morgens bis abends ein Leid: Bezaubern, bezahnen! keine Treue und Ehrlichkeit.'

'Folge des Katholizismus', sagte der Lord. 'Aber das arme Weib schmerzt mich doch, und es ist billig, dass wir für sie sorgen.' - 'Willst du dich auskneipen, Lieb? Töchterchen?' flüsterte Mylady; du fühlst dich doch wieder beser?' - 'Ja, liebe Mutter', antwortete die zarte Rebekka, erhob sich lang-sam und wandelte mit dieser hin-aus.

Kaum waren sie fort, als zwei Herren hereintraten. Sir Thomas, ein Irlander, der ein wunder-barer Mensch, den man Ironius kannte. Jener hatte eine feiste, der-be Figur, breite Schultern, ein dik-kes Büchlein und joviale kleine, wiewohl eben nicht geistreiche Au-gen in einem glühenden Gesicht. Ja, die Nase liess von ihrer Kupfer-farbe und den violetten Tinten darin auf eine vertraute Gemeinschaft dem einzigen heidnischen Gott schliessen, den auch gute Christen verehren, mit Bacchus. Der ande-re schien ein ausgemachter Schalk zu sein. Wir werden ihn bald näher kennenlernen.

Der Lord empfing die Bekann-ten freudig, der Onkel hingegen mit Kälte, selbst mit Stolz. Das Gespräch lenkte sich nun natür-lich auf den unglücklichen Vor-fall am Vestatempel und man sus-serste teilnehmendes Bedauern. Nach einiger Zeit erschienen auch Mutter und Tochter, und drei Kin-derchen, Söhne und Töchter des Lords. Ein blondes Mädchen, von raffiniertem Gesichtchen und blau-ten Augen, etwa zwölfjährig, brach-te ein kleines Geleimide hervor, das es heute zustande gebracht, und man bewunderte es allgemein. Ein Knabe von sieben und ein Mädchen von vier Jahren begrüß-ten den Herrn Ironius lebhaft und die kleine Kreatur fragte ihn: 'Sprechen Sie auch französisch?' Ironius antwortete mit Ja, und siehe, das Mädchen wusste schon französisch, englisch und ein bies-chen italienisch zu reden. Die Mut-ter ergriff die Gelegenheit, dieses ausgezeichnete Talent zu rühmen, und Herr Ironius sagte: 'In der Tat, das ist die beste Art, den Welt in der britischen Nation be-wundert, um das Kind schon im zartesten Alter zum reifen und ge-setzten Menschen zu bilden, so dass man behaupten könnte, es sei gar nie Kind im eigentlichen Sinne gewesen! Dadurch zeichnet sich der Engländer rühmlich von den Italienern aus, welcher sein Leben-lang eine Art von Kind bleibt!'

'Lady nickte Beifall', und die Wendung, die Ironius dem Gespräch gegeben, wurde festgehalten. 'Italiener!' sprach der Kapitän voll Verachtung. 'Italiener! Das lautet soviel als transvagant! Das ist für ein Schlaraffenland! Ohne vernünftige Gesetze, ohne Polizei, ohne Erziehung, in den Händen des Klerus, ohne Friede und Arbeitsamkeit, und für den Fremden ohne alle Bequemlich-keit! Ein feiges, niederträchtiges Volk, Gaubiebs zu Wirten, Spitz-buben zu Vetturinen, Kammerdi-ner, Lohnbedienten, Lastträger! Unwissende Menschen, die sich Ge-lehrte nennen! Und hier in Rom nur? Despotismus, Pfaffenherr-schaft! Nicht einmal ein bequemes, reichliches Haus, ein geputzer Spiegel, ein sauberes Fenster, eine unbeschnittene Treppe! Nicht ein-mal eine ordentliche Uhr, eine er-träglichkeit!'

'Wie sie nur kochen!' versetzte die Lady. 'Welche Unfläuter, wel-cher Schmutz, welche gasartige Tie-re allenthalben! Und das Beif-esteck! Ich muss lachen, wie berei-ten sie das so unweissend zu!'

'Nicht wahr, das glauben Sie nicht?' sagte Ironius zu dem Ir-länder hin.

'Gott bewahre!' antwortete die-ser, und präsentierte jenem eine Priese. Unterdrücken wurde der Tee gebracht, und man schiffte sich langsam und stehend ein.

'Wir gehen in kurzem nach Neap-el, sprach der Lord zum Irlander. Sie waren schon dort?'

'O ja, Mylord.'

'Eine schöne Stadt', schön, ganz schön, ausgezeichnet schön!'

(Fortsetzung folgt)

DER UNTERSCHIED

Die Kompanie hat Ersatz aus der Helmat bekommen. Junge Männer, die noch nicht von Polen, Norwegen von Frankreich oder dem Balkan wissen, und die nach der Kaserne in Frankfurt riechen, nach Seife, Brausebad und frisch-gewaschenen Hemden.

Die alten Knochen haben alle Hände voll zu tun, die Neuen ein-zuwelsen. Denn am ersten Tage schon müssen sie alle wissen, wie es aussieht, wenn Mimen im Schnee verbuddelt liegen. Oder wo die So-wjetbatterien schlafen und wo die deutschen.

Der Obergefreite Kallun hat sich den kleinen Pannschmidt ge-schnappt. Er liegt mit ihm zusam-men im Schützenloch, erklärt ihm die Leuchtkegel, die drüben am Waldrand hochgehen, wittert ge-nau die Ruhe und prophezeit, dass es wohl eine ruhige Nacht werden wird diesmal.

Die Nacht ist wirklich ruhig. Kein Schuss fällt. Die Sterne flim-mern. Nur hin und wieder knack-t, vom klirrenden Frost getroffen, ein Baum. Da beginnt in der Ferne ein Maschinengewehr seine Melodie: Tak-tak-tak. Die beiden horchen. 'Englisches MGs' sagt Kallun. 'Englisches' fragt Pannschmidt, chler im Osten?'

Unterschied zwischen einem engli-schen und einem deutschen MG?

'Dusselige Frage', knurrt Kallun, 'das Hauptbedeutung hat die Kasse in Frankfurt gekannt.'

'Ja, sagt Pannschmidt. (Und ob er ihn gekannt hat!)

'Hast Du mal gehört, wie Haupt-feldwebel Kasse mit seiner Frau gesprochen hat?' Pannschmidt nickt.

'Und auch, wie seine Frau mit ihm?'

'Pannschmidt nickt wieder. 'Na, siehste, sagt Kallun, 'das ist der Unterschied.'

Ein küstenländischer Komponist
Eine besonders interessante Dar-bietung wird heute abend von 20.30 bis 21.30 Uhr im Triester Sender zu hören sein: Einige der schönsten Kompositionen des altzu früh dahingegangenen küstenländischen Komponisten Antonio Smareglia (1894-1929). Es stand ein Unstern über dem Leben dieses bedeutenden Meisters, der über das Mittelmeer weit herausragte, und trotzdem vielleicht gerade deswegen - to-tesgeschwiegen wurde. - Das Pro-gramm des heutigen Konzerts sieht vor: 'Der Vassali' (Ungarische Tänze mit Tenorsolo), 'Flämische Mäler' (Duett und Finale I. Aufz.), drei Stücke aus der 'Adriatischen Hochzeit' und das 'Ossana'-Vor-spiel. Es dirigiert Pino Trast, ein-gerichtet Margherita Voltoine und Mario Carlini. Einleitende Worte spricht Prof. Giulio Viozzo.